

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



# Verspielt

# Freude und Hilfe

Alle tun es: Katzen, Hunde, Pferde, selbst Kraken und Fische – aber kein Lebewesen betreibt es so intensiv wie der Mensch: das Spielen. Friedrich Schiller behauptete gar: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Und da hat er Recht. Von ihrem Spieltrieb geleitet, entdecken und erobern Kinder die Welt. Spielend erschließen sich dem Kind alle kognitiven, motorischen und sozialen Fähigkeiten, die es braucht, um in der Gesellschaft als Erwachsener zu bestehen. I

Im Spielen, so der Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther, entdeckt das Kind die Welt völlig zweckfrei; ganz im Gegensatz zu unserer Gesellschaft, in der unser Handeln oft sehr leistungsbezogen und damit nach dem Nutzen bewertet wird. Durch das Spielen entwickelt sich die emotionale Intelligenz, es werden Regeln kennengelernt und erprobt, Kreativität, Phantasie und Visionen werden entwickelt. Entwicklungspsychologische Untersuchungen zeigen, dass Kinder viele Alltagssituationen, seien sie schwierig oder gewöhnlich, im Spiel verarbeiten.

Spielen hat aber auch eine ganz andere wichtige Seite: Es kann eine bedeutende Hilfe in angstbesetzten Situationen sein. Beispielsweise haben Menschen im KZ überlebt, indem sie Theater gespielt oder musiziert haben. Das Spielen hat ihnen geholfen, in menschenunwürdiger Situation ihr Menschsein zu bewahren.

## Gott liebt es zu spielen

Auch Gott, der seine Geschöpfe nach seinem Ebenbild geschaffen und mit so vielen Gaben und Fähigkeiten ausgestattet hat, muss selbst solch eine spielerische Kreativität haben.

In der Bibel finde ich nur eine Stelle dazu, nämlich im Buch der Sprüche, in der viel über die Weisheit nachgedacht wird. Dort heißt es: „... als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich (die Weisheit) als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm alle Zeit. Ich spielte auf seinem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“


Gott liebt es also zu spielen und er hat Genuss und Wohlgefallen am Spiel.

In einem weiteren Gedankensprung könnte man auch Jesus mit der Weisheit identifizieren. Denn im 1. Korintherbrief bezeichnet Paulus Jesus als Weisheit Gottes. So ließe sich in dem Zitat aus den Sprüchen auch die Freude des Vaters an seinem Sohn Jesus, der schon immer vor ihm gespielt hat, herauslesen. Dieses Spielen, das Gott auch seinen Geschöpfen mitgegeben hat, kann neue Räume eröffnen. Diese sind oft Chancen, die dem Leben einen neuen Reichtum, eine neue Lebendigkeit und Freude geben.



**Ewald Dengler**

Vorstand der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V.



Gott möge von seiner Heiterkeit ein Quäntchen  
In uns einpflanzen,  
Auf dass sie bei uns wachse, blühe und gedeihe  
Und wir unseren Alltag leichter bestehen.

#thema

Der

# Glaube und das Spiel

Warum Spielen nichts Belangloses ist

„Spielen? Was hat euch denn da wieder geritten? Warum schreibt ihr als Stadtmission über so ein Thema, das doch überhaupt gar nichts mit dem Glauben zu tun hat?“ Es würde mich nicht wundern, wenn dieses Heft so hinterfragt würde. Spielen ist doch kein theologisches Thema! Spielen hat doch

nichts mit Glauben zu tun! Jesus hat kein Wort übers Spielen gesagt, oder?!

Stimmt. Wer in der Bibel nach dem Wort „spielen“ Ausschau hält, muss lange suchen. Wenn da jemand spielt, dann sind es Musiker, die „dem Herrn singen und spielen“ (z. B. Psalm 33,3). Auch findet man

einige Bibelstellen, die davor warnen, sich aufzuspielen. Immerhin: Zwei echte Spielszenen habe ich gefunden. Eine abgründige und eine paradiesische.

Mit der ersten meine ich die Soldaten, die ihr Spiel mit dem schon zum Tode verurteilten Jesus treiben, ihm die Dornenkrone aufsetzen und den Purpurmantel anziehen, sich über den „König der Juden“ lustig machen und ihn gleichzeitig schlagen. Und die später seine Kleidung verlosen. So zynisch kann spielen sein. Solche Spiele mit Menschen, Spaß und Vergnügen auf Kosten von Opfern, seien es Gladiatorenspiele in den römischen Arenen damals oder Cybermobbing-Tricks heute, sind keine Spiele. Sie sind blanke Menschenverachtung.

Die andere Szene findet sich in den Visionen des Jesaja. Sie schildert, wie ein Säugling am Loch der Viper spielt

unserer Arbeit, kann uns ein Stück Kindheit zurückschenken und uns in ferne Welten eintauchen lassen. Sicher, unsere Aufgaben und auch unsere Probleme werden dadurch nicht erledigt. Aber: Wir bekommen Abstand, eine Pause, kommen auf andere Gedanken und können (hoffentlich) lachen! Solche kleine Fluchten brauchen wir. Daran hat schon Gott in der Schöpfung gedacht, als er am siebten Tag ruhte und seinen Menschen ebenfalls verordnet hat, an diesem Tag Abstand von allem Arbeiten zu nehmen. Ich denke: Spielen ist so ein kleines Stück Sonntag, das uns hilft, uns seelisch zu erholen und gekräftigt wieder in den Alltag zurückzugehen.

### Anspruchsvolles Spielen

Da macht es auch nichts aus, wenn Spiele anspruchsvoll und herausfor-

**“*Spiele auf Kosten von Opfern sind keine Spiele. Sie sind blanke Menschenverachtung.*“**

(Jesaja 11,8). Dieses sorglose Spielen ist ein Zeichen dafür, dass das zukünftige Reich des Messias angebrochen ist und niemand mehr Böses fürchten muss. Vielleicht braucht gutes Spielen immer so einen angstfreien Raum, Geborgenheit und Vertrauen. Nur dann kommt wirklich Spaß auf. Nur dann tut Spielen gut.

Überhaupt: Spielen hat etwas mit Leichtigkeit und Sorglosigkeit zu tun. Es steht ja nicht viel auf dem Spiel. Spielen ist „just for fun“. Da gibt es kein großes Risiko, das wir vermeiden müssten. Spielen kann uns herausholen aus unseren Alltagsorgen und

dernd sind und volle Aufmerksamkeit fordern. Gerade das lenkt uns von unserem sonstigen Leben ab. Und womöglich lernen wir dabei auch noch etwas. Eine Strategie, einen neuen Sachverhalt. Ich habe eine Zeitlang Geocaches, im Gelände versteckte und mit einem GPS-Gerät auffindbare Schatzkisten gesucht. Um sie zu finden, musste man sich oft in fremde Wissensgebiete einarbeiten, schwierige Rätsel lösen, Codes knacken, Hindernisse überklettern oder nachts mit einer Stirnlampe nach Reflektoren Ausschau halten. Das war zwar eigentlich sinnlos, oft auch langatmig, immer wieder erfolglos und







## Der Glaube und das Spiel



**Norbert Aufrecht**

Geschäftsbereichsleiter  
Missionarische Dienste  
der Evang. Stadtmission  
Freiburg

manchmal auch frustrierend. Aber es hat riesigen Spaß gemacht und ich hab so einige bisher unbekannte Ecken kennengelernt und manches über die Ortsgeschichte, Botanik, Informatik, Literatur und was weiß ich noch erfahren. Und natürlich war ich am Ende (meist) der stolze Finder einer kleinen Schatzkiste.

Also: Spielen kann auch lehrreich sein. Und uns bilden. Vergessen wir nicht: Kinder lernen ganz viel durchs Spielen. Spiele reizen uns, etwas zu üben, etwas zu lernen, durchzuhalten, um ein Ziel zu erreichen oder zu gewinnen. Und was wir beim Spielen gelernt haben, kann uns dann auch im Leben weiterhelfen.

man bei Gesellschafts- und Kartenspielen oft gegeneinander antritt, entsteht doch eine Gemeinschaft, in der mal der Eine, mal die Andere Gewinner oder Verlierer ist. Beim Spielen werden die Karten neu gemischt: Wer sonst oft der Überlegene ist, zieht im Spiel vielleicht den Kürzeren. Gegen meine Kinder hatte ich im Memory keine Chance. Und neben aller Spielspannung wird viel geplaudert und gelacht, und man lernt sich oft noch auf eine ganz andere Art und Weise kennen. Spieleabende in der Familie oder mit Freunden sind immer wieder nett! Selbst, wenn man dabei meist keine tiefeschürfenden Gespräche führt. Aber Leichtigkeit, gemeinsames Lachen und Genießen gehören eben auch zu unseren Beziehungen und tun uns gut!

Spielen weckt das Kind im Menschen, lässt uns mitfiebern und kämpfen, Abenteuer erleben und die Welt drumherum vergessen, wie damals in der Kindheit. Gerade darin hat Spielen etwas Wohltuendes und Gesundes.

Jesus hat einmal gesagt: „Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18,3). Kinder spielen sorglos, wohl wissend, dass die Eltern für die Sicherheit sorgen.

Ich glaube, diesen Freiraum, diesen Spielraum, diesen Platz für Sorglosigkeit und Leichtigkeit, fürs Abschalten und Vergessen, fürs Lachen und die Beziehungen will Gott uns auch schenken. Wir dürfen auch mal spielen, wohl wissend, dass Gott für unsere Sicherheit sorgt. Dafür bin ich dankbar. //

### Beim Spielen werden die Karten neu gemischt!

Noch etwas spricht fürs Spielen: Es bringt – jedenfalls, wenn man von Rätseln, die man alleine löst und Computer- oder Smartphone-Spielen absieht – Menschen zueinander. Auch wenn

Norbert Aufrecht, Bereichsleiter Missionarische Dienste:  
Auch Erwachsene können noch ganz in der Spielewelt versinken: Ich erinnere mich an einige Weihnachtsfesttage, an denen wir – zu Besuch bei meinen Schwiegereltern – ganze Tage mit zahllosen Runden „Siedler von Catan“ zugebracht hatten. Nur durch die Mahlzeiten unterbrochen. Das war super!

# Einfach da sein

## Ein Plädoyer für das Spiel

Erinnern Sie sich an „Lieblingsspiele“ aus Ihrer Kindheit? „Malefiz“ und „Völkerball“ fallen mir ein, aber auch „Hütten bauen“ aus großen Pappkartons und „Metzgerei“ spielen – mit einem Stück Brie-Käse als Fleisch, das in Gulasch, Schnitzel und Rouladen zerteilt und

dann verkauft und gegessen wurde. Was haben Sie gespielt, wo und mit wem? Astrid Lindgren erinnerte sich an ihre Kindheit so: „Wir spielten und spielten und spielten, so dass es das reine Wunder ist, dass wir uns nicht totgespielt haben.“



### Gewinnen und Verlieren lernen

Spielen ist die „Arbeit“ der Kinder, sagt man. Spielpädagogen unterscheiden verschiedene Arten des Spiels und beschreiben deren Bedeutung für die Entwicklung von Kindern:

- Das Bewegungs- oder Funktionsspiel (Seilspringen, Radfahren, Stelzenlaufen ...) trägt zum Aufbau der Muskulatur und zur Entwicklung der Grobmotorik bei und sorgt durch ein gutes Körpergefühl für Freude und Selbstbewusstsein.
- Im Rollenspiel (Vater-Mutter-Kind, Spiel mit Puppen, Kaufladen ...) werden soziale Rollen eingeübt und Erlebnisse verarbeitet. Phantasie und Kreativität können sich entfalten, Interessen werden ausgehandelt und die Sprache wird gefördert.
- Auch im Konstruktions- oder Gestaltungsspiel (Bauen, Basteln ...) sind Phantasie und Kreativität gefragt, ebenso wie planvolles Vorgehen, Konzentration und Ausdauer. Das Kind macht Erfahrungen mit Raum-Zeit-Bedingungen und verschiedenen Materialien – und mit Gelingen bzw. Misserfolg.

- Beim Regelspiel (Gesellschaftsspiele, aber auch verschiedene Sportspiele) gilt es, Regeln zu beachten, sich anzupassen, aber auch sich durchzusetzen. Rücksichtnahme und Fairness können geübt werden, doch auch der Wille zum Sieg wird gewürdigt. Gewinnen und Verlieren sind angemessen zu bewältigen.

Und nicht nur Kinder spielen. Als Erwachsenen ist es uns vielleicht weniger bewusst, aber fast jeder Mensch spielt auf die eine oder andere Weise: Menschen spielen ein Instrument, spielen Tennis oder Fußball, spielen Theater oder schauen dabei zu. Andere spielen Skat, Schach, Siedler und weiterhin Mensch-ärgere-dich-nicht mit ihren Kindern. Manche begeistern sich für Stricken, Sticken, Töpfern und Backen. Andere leben ihre Kreativität aus, indem sie Häuser, Garagen und Ikea-Möbel bauen oder am Computer basteln. Überhaupt: Computer und Internet haben dann völlig neue Möglichkeiten des Spiels hervorgebracht. Und dann erst die Quiz- und Spiele-Shows im Fernsehen ... Spielen ist allgegenwärtig!

### Warum spielen Erwachsene?

„Homo ludens“ – der spielende Mensch – lautet ein Buchtitel des Kulturanthropologen Johan Huizinga. Seine These: der Mensch ist nicht nur „homo faber“ – arbeitender Mensch. Im Spiel entdeckt und entwickelt er seine Fähigkeiten, aber auch seine Individualität. Schon Friedrich Schiller urteilte: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz

Esther Seeger-Straub, Vorstandsassistentin:  
Als Jugendliche war ich mit meiner Clique ganz unterschiedlich spielend unterwegs. Im Winter saßen wir tagelang an nicht enden wollenden Monopolspielen, im Sommer machten wir oft bis zum Eintreten der Dunkelheit Rundlauf um eine Tischtennisplatte oder maßen unsere Fähigkeiten auf den gerade in Mode gekommenen Trimm-Dich-Pfaden im Wald. Die Erinnerung an unser Spielen weckt in mir ein Gefühl von Leichtigkeit.



Mensch, wo er spielt.“<sup>1</sup>

Warum spielen erwachsene Menschen? Was bringt es ihnen? Ich habe Bekanntheit befragt. Hier ein paar Antworten: „Ich spüre beim Spiel die Bestimmung meines Lebens: einfach da sein.“ „Ich spiele gerne, weil es leichter macht.“ „Ich kann so gut wie komplett abschalten.“ „Ich mag den leidenschaftlichen Einsatz bzw. das Zusammenspiel. Wenn die Stimmung dann noch heiter bis spannend ist, kribbelt es in meinem Bauch.“ „Ich kann (je nach Spiel) entscheiden, ob ich gnädig oder fies bin - und beides ist dabei okay. Das ist spannend und macht einfach Spaß.“ „Im Spiel zeigt sich meist der Charakter und man kann den anderen und auch sich selbst neu kennenlernen.“

Zentrale Merkmale des Spielens werden hier angesprochen:

- Freude, Befriedigung und Lust, die sowohl Spannung als auch Entspannung einschließt,
- Selbstvergessenheit; ganz in der Gegenwart zu sein, dem Augenblick hingegeben,
- Freiheit von äußerem Zwang – zum Spielen kann man niemanden zwingen, ohne dass der Charakter des Spielerischen verlorengeht,
- Unabhängigkeit auch von inneren Zwängen – das Spiel ist nur um seiner selbst willen da. Wo fremde Zwecke beherrschend werden, wird aus dem Spiel plötzlich „Ernst“ oder „Arbeit“,
- das Erleben von Gemeinschaft, aber

auch von erfüllter Zeit, die ich ganz für mich allein gestalte.

In der „Leistungsgesellschaft“ hat Spielen keinen guten Ruf. Es „bringt“ nichts Greifbares, Messbares, nichts, was man in Geldwert ausdrücken kann. Die „Erlebnisgesellschaft“ hat das Spiel als Markt entdeckt und einen beachtlichen Wirtschaftszweig daraus entwickelt: entsprechende Produkte, Events und Kurse boomen. Dabei kann Spielen sehr schlicht aussehen und damit genau das leisten, was es kann und soll: uns Freude und Erholung vermitteln - und die Erfahrung, dass wir auch und gerade dann im Vollsinn des Wortes Menschen sind, wenn wir aus purer Lust an der Freude handeln.

Das für mich bisher eindrücklichste Beispiel eines spielerischen Menschen



**Schwester Irmgard Richter**  
Mitarbeiter-Seelsorgerin der  
Evangelischen Stadtmission  
Freiburg

*“ Wir sind auch und gerade dann im vollen Wortsinn Menschen, wenn wir aus purer Lust an der Freude handeln.“*

entdeckte ich bei einem Spaziergang am Strand. Ein Mann, vielleicht Mitte Fünfzig, baute eine Sandburg. Hingebungsvoll formte er aus feuchtem Sand große Mengen von faustgroßen Kugeln. „Gibt das Munition zur Verteidigung Ihrer Burg?“ fragte ich ihn. „Nein“, war seine Antwort. „Ich baue eine Knödelburg.“

Das nenne ich Spielen.//

<sup>1</sup> Schiller, Theoretische Schriften. Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen, 1793-1794. 15. Brief

#thema

Wovon

# Spielzeug erzählen kann



Image Source / iStock

Der Philosoph Walter Benjamin sprach Ende der 1920er-Jahre im Radio über eine Expedition in die Spielwarenwelt. Er hatte ein Warenhaus in Berlin erkundet und den Blick durch Regalreihen schweifen lassen. Manche Dinge erstaunten ihn, andere weckten Kindheitserinnerungen. Was Benjamin unterhaltsam schilderte, liegt heute zum Teil im Museum. Die kleinen Dinge sind zu Zeugnissen der Geschichte geworden. Sie erzählen aber nicht nur über den Alltag einer längst vergangenen Zeit oder darüber, wie ein bürgerliches Kinderzimmer vielleicht einmal ausgesehen hat. Weil wir im Spielzeug verkleinert darstellen, wie wir die Welt sehen – oder wie eine andere, vielleicht bessere Version der Welt aussehen sollte – sind sie Spiegel unserer Weltsicht. Früher war das Spielzeug oft sehr viel realitätsnaher als heute. Weil Pädagogen und Produzenten glaubten, mit dem Spielzeug seien die Kinder auf die Welt der Erwachsenen vorzubereiten, waren sie meist die kleinen Nachbildungen derselben: Puppenhäuser, Soldaten, Eisenbahnen und Autos, Kinderküchen und Schießgewehre bereiteten nicht nur kindliche Freude, sondern auf den Ernst des Lebens vor. Manche Dinge allerdings verschwanden, wie sich Zeit und Gesellschaft veränderten. Religiöses Spielzeug – wie Kinderaltäre, kleinste Messbecher, prozessierende Figuren und Mönchsutensilien – hatten Anfang des 20. Jahrhunderts dem

Technikspielzeug bereits weitgehend Platz gemacht. Und die Chemie- und Technikbaukästen ersetzten immer häufiger den Koffer der Nachwuchszauberer. Die Welt wurde rasend mobil, mit Flugzeug, Dampfschiff und Eisenbahn erschlossen; die Natur schien beherrschbar, die Welt musste geformt werden. So präsentierten sich Spielsachen und Spielbretter.

### Blick in die Abgründe unserer Geschichte

Spielzeug hat nicht nur mit Alltag und Geschichte, sondern auch mit Politik zu tun. Den meisten Menschen gilt das Spielen wahrscheinlich als etwas, das mit kindlicher Unschuld, Illusion und bunter Fantasie zu tun hat. Unser Spiel, auch das der Kinder, beinhaltet aber sehr häufig Gewalt und Konflikte; es gibt fast immer Sieger und Besiegte, beim Spielen geht es oft um Gewinn oder Niederlage. Nicht erst auf den zweiten Blick offenbart das Spielzeug daher auch die Abgründe unserer Geschichte. Im Ersten Weltkrieg adaptierte die Industrie das Massensterben an der Front für die heimischen Spielbretter. Auch Kartenspiele wie der „Schwarze Peter“ wurden zu patriotischen Produkten der Kriegspropaganda. In Kinderzimmern des Bürgertums schoss Artillerie, Massen von Soldatenfiguren marschierten. Hersteller wie Käthe Kruse kleideten ihre Puppen in den feldgrauen Waffenrock der Sol-





daten. Und draußen befehdeten sich die Kinder in ihren Straßenschlachten; die Industrie stellte Spielzeugpistolen, Säbel, Uniformstücke, Ranzten, Orden oder Helme bereit. Die Militarisierung des Spiels rief nach Kriegsende 1918 zwar vielfach Kritik nicht nur aus der Pädagogik hervor, aber die Gewalt verschwand aus der Spielwelt nie in

die staatliche Propaganda und Ideologie vereinnahmt. Heute mag man erschauern angesichts dessen, was nach 1933 auf den deutschen Markt massenhaft schwemmte: Puppen in brauner Uniform, SA-Figuren, Propaganda-Brettspiele, nicht zuletzt sehr viel militärisches Spielzeug. Politik, Militarisierung und Rassismus drangen in die Wohnstuben und Kinderzimmer ein. Besonders perfide und düster, allerdings kommerziell nicht erfolgreich, war ein Brettspiel, das 1938 erschien: In „Juden raus“ – Altersempfehlung: ab 12 Jahren – verhaftete man jüdische Bürgerinnen und Bürger und trieb sie aus einer Stadt. Wer zuerst sechs Juden verhaftete und in ein Sammellager vor die Stadttore brachte, gewann dieses Spiel.

*“Insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus wurden Spielsachen pervertiert.“*

Gänze. Krieg und Konflikt scheinen bis heute nicht wegzudenken – bloß weicht das Kriegsspiel in die digitalen Welten mehr und mehr aus.

Wenn es stimmt, dass im Spiel und durch das Spielen verarbeitet wird, was in der Realität geschieht, dann bleibt die Pazifizierung des Spielens wohl ebenso schöne Utopie wie die Befriedung des Erdballs. Entscheidend ist, in welcher Umwelt dieses Spiel mit Gewalt und Konflikten stattfindet. Insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus wurden Spielsachen pervertiert sowie für

### Rassismus im Kasperletheater

Übrigens wurde auch der Kasperle vielfach zur Propaganda eingesetzt. Auf der Bühne verdrosch er Juden, Gegner und Marxisten. Ein „Reichsinstitut für Puppenspiel“, 1938 eingerichtet, baute dementsprechende Propaganda-Figuren für das Kasperle-Theater, darunter die rassistische



unsplash.com @rolleflex\_graphy726



Version eines Juden, und veröffentlichte außerdem Bühnenstücke, die in staatlichen Organisationen wie der Hitlerjugend aufgeführt werden sollten. Mit derlei Theater belustigte man während des Zweiten Weltkriegs sogar Soldaten. Volkskundler wiederum beschäftigte in dieser Zeit, wie ein vermeintlich „arisches“ Spielzeug aussehen sollte. Und der russische Schachweltmeister Alexander Aljechin veröffentlichte im Krieg eine Reihe von bizarren Propaganda-Artikeln für die Deutschen. Mittels des Schachs versuchte er nachzuweisen, dass Juden und „Arier“ angeblich unterschiedlich spielten – die einen defensiv und niederträchtig, die anderen wagemutig und kämpferisch.

In Spielsachen spiegeln sich Politik und Geschichte. Sie sind nicht nur kleine Nebensächlichkeiten, sondern materielle Zeugnisse menschlicher Kultur. Von Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute haben sie sich sehr stark verändert. Sie zeugen von der Globalisierung und einer modernen Populärkultur weit mehr als früher. Besonders Computer und Digitalisierung haben den Charakter des Spielens, nicht nur der Kinder, nachhaltig verändert. Wie wir unsere Welt sehen und wie wir unsere Kinder erziehen – davon berichten unsere Spielsachen heute aber genauso wie früher. Beim nächsten Besuch eines Ladens, schauen Sie vielleicht – wie Walter Benjamin – einmal durch die Regale. Dort findet sich sicher eine Kleinigkeit, die über uns und unsere Zeit berichtet. //

Ralf Berger, Pfarrer der Gemeinde dreisam3:  
 Gesellschaftsspiele waren nie mein Ding. Ein paar fand ich ok, z. B. Monopoly oder Risiko. Aber man muss ewig warten, bis man wieder drankommt. Das nervt. Dann kamen die Spielkonsolen: SPACE INVADERS. Heute lächerlich, aber damals: der Hammer! Doch das beste Spiel aller Zeiten ist für mich: Impossible Mission. Natürlich pixelig, aber spannende Spielidee. Und die schlägt Grafik. Man kann es übrigens im Internet spielen: Einfach „C64“ und „Impossible Mission“ eingeben.



**Dr. André Postert**  
 Wissenschaftlicher  
 Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für  
 Totalitarismusforschung e.V.  
 an der TU Dresden



### Zum Weiterlesen

📖 André Postert, Kinderspiel, Glücksspiel, Kriegsspiel. Große Geschichte in kleinen Dingen 1900-1945. dtv Sachbuch//

#thema



satamedia / iStock.com

Raum für

# Ängste und Phantasien

## Die Bedeutung des Spiels in der Kindertherapie

Wir spielen ganze Tage lang, so heißt es im Buch „Wir Kinder aus Bullerbü“. Spielen, ganze Tage lang, leider ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Dabei ist das Spiel des Kindes von existenzieller Wichtigkeit. Im Spiel begreift das Kind die Welt, es erkundet Zusammenhänge und sucht experimentierend nach seinem eigenen Weg. Kinder spielen motorische, konstruktive, Regel-, Brett-, Förder- und Rollen-Spiele. Ein gesundes Kind bedient sich des gesamten Spektrums. Vermeidet ein Kind eine bestimmte Spielart über einen längeren Zeitraum, kann dies zu Entwicklungsdefiziten führen.

### Erlebtes nachspielen

Dem kindlichen Spiel kommt im therapeutischen Setting eine besondere Rolle zu. Zu diagnostischen Zwecken benutze ich oft das Puppenhaus. Schon beim Einräumen erhalte ich hierbei wichtige Informationen. Meist werden aktuelle Situationen nachgespielt, aber auch Ängste oder Fantasien haben Raum. Ein Kind ließ z. B. mit größter Zufriedenheit immer wieder den Großvater vom Dach stürzen. Im Elterngespräch stellte sich heraus, dass der Großvater an Demenz erkrankt war und deshalb oft unberechenbar und ungerecht war. Das Kind litt sehr darunter, konnte sich aber nicht wehren. So brachte es seine Hilflosigkeit in Form von aggressiven Fantasien zum Ausdruck. Mit den Eltern konnten nun Strategien entwickelt werden, wie sie ihr Kind besser schützen konnten. Das Spiel mit dem Puppenhaus wird als Spiel mit einem intermediären Objekt bezeichnet. Die Personen agieren nicht direkt miteinander, sondern es

wird ein Medium dazwischen geschaltet. Dies erlaubt eine gewisse Distanzierung zum Spielgeschehen.

Ganz anders das Rollenspiel. Da begeben sich die Spielenden direkt in die Rolle des Geschehens. Auch dieses Spiel bietet die Möglichkeit, Erlebtes nachzuspielen, aber auch in Fantasiewelten einzutauchen und in manchen Fällen auch Ängste oder Konflikte zu re-inszenieren. So lange, bis sie ihre Macht verloren haben oder im Spiel ein Ausweg gefunden wird. Ein Beispiel für ein scheinbar banales Spiel mit weitreichenden Folgen ist dies: Caro wollte mit mir über einen längeren Zeitraum immer wieder „Verstecken“ spielen. Sie gab genaue Anweisungen: ich musste die Mutter sein, sie das Kind. Ich musste sie suchen, sollte aber erst andere Kinder finden, und wenn ich sie – Caro – dann gefunden hätte, müsste ich mich sehr freuen! Das Spiel musste genau so gespielt werden, Varianten wurden nicht geduldet. Im Elterngespräch erfuhr ich, dass Caro ein Adoptivkind war. Die Eltern hatten mehrere Kinder kennengelernt, bevor sie sich für Caro entschieden. Schlagartig wurde mir der Sinn dieses Spieles bewusst. Caro wollte gezielt gesucht und gefunden werden. Die Mutter sollte sich freuen, sie endlich gefunden zu haben. Wir veränderten das Spiel; die Mutter sollte mit Caro „Verstecken“ spielen. Erstaunlich, schon nach dem ersten Mal des gemeinsamen Spieles, veränderte sich die Beziehung der beiden. Vor Therapiebeginn konnte Caro kaum eine Beziehung zur Mutter aufbauen. Sie wirkte verschlossen, wortkarg, konnte kein



## Raum für Ängste und Phantasien



Aranka Enkelmann-

Schulthess

Ergotherapeutin in eigener

Praxis

Vertrauen zu ihren Bezugspersonen aufbauen. Nun, da Caro für sich verinnerlichen konnte, dass die Mutter (und der Vater) sie und nur sie gesucht und gefunden hatten, konnte sie sich auf eine Beziehung zu ihren Eltern einlassen. Caro wollte dieses Spiel noch oft spielen, aber nicht mit mir und auch nicht in der Therapiestunde, sondern zu Hause, mit ihrer Mama. In Caros Spiel drückt sich für mich eine zutiefst menschliche Sehnsucht aus: Wir wollen gesucht und gefunden werden. Wir wollen gemeint sein!

Wie gut, dass wir dies in unserem christlichen Glauben zugesagt bekommen: „Fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein.“ (Jesaja 43, Vers 1) So lässt es sich getrost ins Leben hineingehen und diese Erkenntnis macht uns beziehungsfähig, vertrauensvoll gegenüber anderen Menschen und dem Leben und hilft uns aus unserer Isolation heraus.

Eine große Überraschung war für mich, dass Kinder sogar pränatal Erlebtes im Spiel verarbeiten. Vor einiger Zeit hatte ich ein Kind mit Spina bifida („offener Rücken“) in Behand-

lung. Mein Therapiekind Joe, 6 Jahre, hatte trotz der Schwere der Erkrankung eine relativ geringe Behinderung. Um die Körperwahrnehmung und das Gleichgewicht zu üben, hängte ich einen Schaukelsack auf. Das Angebot wurde von ihm sofort angenommen, allerdings so, wie er es brauchte. Er krabbelte hinein und die Spielanleitung ließ nicht lange auf sich warten. Ich sollte die Mutter sein und er das Baby. Und ich sollte den Bauch streicheln (Schaukelsack). Auf meine Frage, wie es dem Baby denn gehe, antwortete er: „Nicht gut“, das Baby habe starke Schmerzen. Ich sollte weiter den Bauch streicheln. Nach ca. 15 Minuten in dem Sack wurde Joe „geboren“. Er ließ sich aus dem Sack fallen, ich fing ihn auf. Also tschüss, sagte er dann aufgeräumt und verließ das Therapiezimmer. Können Kinder Schmerzen im Mutterleib empfinden? Ja, ab der zwanzigsten Schwangerschaftswoche können Ungeborene Schmerzen empfinden und sich teilweise daran erinnern!

Wie wunderbar hat Gott doch unsere Kinder geschaffen und wie kreativ hat er sich ausgedacht, wie Kinder Erlebtes integrieren. Also denken Sie daran, wenn ihr Kind das nächste Mal „nur“ spielt. Es arbeitet vielleicht gerade. Egal, ob es aktuelle Erlebnisse verarbeitet, sich die Welt neu erfindet, physikalische Gesetzmäßigkeiten entdeckt oder in die Welt des Wissens eintaucht - geben Sie ihm die Gelegenheit, die Muße und bestenfalls das geeignete Spielmaterial.

Den Rest erledigt Ihr Kind selbst. //

Ruth Franzen, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit:  
 Als Dorfkind habe ich meistens draußen gespielt – es gab Wiesen, Bäume, Bäche und überall etwas zu entdecken. Auch die wenig befahrene Straße war ein guter Spielplatz. An den Sommerabenden kamen hier alle Kinder aus der Nachbarschaft zum Völkerballspiel zusammen. Wenn die Eltern uns bei Einbruch der Dunkelheit ins Haus riefen, haben wir immer Zeit geschunden: „Ach biiiiitte, nur noch 10 Minuten...“

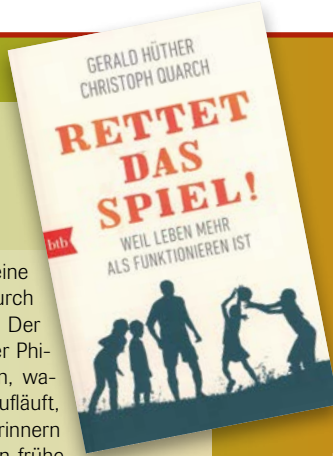


Gerald Hüther, Christoph Quarch

## Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als Funktionieren ist

Das Spiel ist bedroht - durch seine Kommerzialisierung ebenso wie durch suchterzeugende Online-Spiele. Der Hirnforscher Gerald Hüther und der Philosoph Christoph Quarch erläutern, warum unser Gehirn zur Hochform aufläuft, sobald wir es spielerisch nutzen, erinnern an die Wertschätzung des Spiels in früheren Kulturen und zeigen, welche Spiele dazu angetan sind, Freiräume für Lebensfreude zu öffnen - damit wir unsere spielerische Kreativität nicht verlieren.

€ 10,-



Michael  
Kiesling

## Azul Für 2-4 Spieler ab 8 Jahren

Im taktischen Legespiel „Azul“ beauftragt der portugiesische König Manuel I. Handwerker, die Wände seines Palasts mit schönen Mosaiken zu verzieren. Dafür sollen sie besondere Fliesen, die sogenannten Azulejos, verwenden. Unter den Fliesenlegern entbrennt nun ein Wettbewerb, die besten Fliesen zum richtigen Zeitpunkt aus den Manufakturen zu erhalten. Belohnt wird, wer zusammenhängend kachelt und am Ende vollständige Reihen und Spalten im Mosaik vorweisen kann. Spiel des Jahres 2018.

€ 39,95

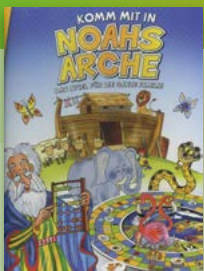


Jürgen Kleindienst, Ingrid Handke

## Als wir Räuber und Gendarm spielten Erinnerungen von Kindern an ihre Spiele 1930-1968

„Räuber und Gendarm“, „Vater, Mutter, Kind“ oder „Himmel und Hölle“ - bei diesen Spielen werden Erinnerungen an unbeschwerter Kindheitstage lebendig. Damals, als die Straße noch Spielplatz war, genügten ein Stück Kreide, ein paar Murmeln oder ein Springseil. Als die Kinderzimmer noch nicht überquollen, war Fantasie gefragt - und sie kannte keine Grenzen. Die Geschichten in diesem Buch erzählen von unbeschwerter Spielen und Abenteuern, die Kinder gemeinsam mit ihren Freunden erlebten.

€ 11,90



## Komm mit in Noahs Arche Für 2-4 Spieler von 3-9 Jahren

Ein lehrreiches Spiel für die Kleinsten rund um Noah, seine Arche und die Rettung der Tiere. Im Spielverlauf müssen über den außergewöhnlichen, runden Spielplan Tierpaare eingesammelt und auf die zusammengesetzte Arche gebracht werden.

€ 16,90

Arno Backhaus

## Auf die Worte, fertig, los! Stadt, Land, Bibelstellen



Stadt-Land-Fluss kennt jeder. „Auf die Worte, fertig, los“ funktioniert nach den gleichen Regeln, aber mit völlig anderen Kategorien, z.B.: „Predigtthema, über das man unbedingt mal sprechen müsste“ oder „Worüber sich Frauen unterhalten“. Unterhaltsam, ohne großen Aufwand und mit vielen Ansätzen für anschließende gute Gespräche. Bestens geeignet für Abende mit Freunden, am Familientisch oder in der Gemeinde.

€ 8,-

#thema



Roger Kupfer für Ev. Stadtmission Freiburg

# Spielend älter werden

## Erfahrungen aus dem Seniorenpflegeheim

Spielen ist nicht nur für die gesunde Entwicklung eines Kindes maßgeblich. In meiner jahrzehntelangen Arbeit im Senioren-

pflegeheim Wichernhaus erlebe ich, dass Spielen auch bis ins hohe Alter von großer Bedeutung ist.

Spielen im Pflegeheim hat viele Facetten, von denen ich einige aufzeigen will. Es sind die klassischen Brettspiele, die sehr beliebt sind. Allen voran „Mensch, ärgere dich nicht“, wobei teilweise viel Unterstützung notwendig ist und die Regeln am besten der Tagesform und der geistigen Situation der Senioren angepasst werden. Hinzu kommt eine Reihe von Spielen, die speziell für Senioren entwickelt wurden. Wunderbar sind hier „Talkrunden“, die einladen, aus dem persönlichen Leben zu erzählen. Sie regen die Erinnerung an, helfen ins Gespräch zu kommen und sich gegenseitig besser kennenzulernen. Auch die Zuhörer nehmen dabei viel mit. Das Gedächtnis wird trainiert durch Quizspiele, Ratespiele, Denkaufgaben, Kreuzworträtsel und sogenannte Gedächtnisrunden zu lebensnahen Themen (Reisen, Haushalt, Schmuck etc.). In der Sitzgymnastik helfen Bewegungsspiele, den Körper zu trainieren, und das fast nebenbei.

### Strahlende Gesichter

Gespielt wird auch, wenn die Kinder unserer Patenkindergärten ins Wichernhaus kommen. Da werden gemeinsam Singspiele und Fingerspiele gemacht. Am Schönsten sind die Spiele, die die Senioren aus ihrer Kindheit oder aus der Zeit mit den eigenen Kindern kennen, wie: „Kommt ein Vogel geflogen“, oder „Das ist der Dau-

Tabea Ruhnau, Betreuung im Wichernhaus:  
Auch im 29. Ehejahr können mein Mann und ich noch immer nicht friedlich und entspannt miteinander spielen, weil jeder von uns gewinnen will. Deshalb spielen wir lieber mit Freunden. Unser Ehrgeiz trägt dann sehr zur allgemeinen Erheiterung bei, wenn es meinerseits zu Gefühlsausbrüchen und verbalen Ausrutschern gegen meinen Mann kommt. Keine Sorge, nach dem Spiel ist alles wieder gut.

men...“. Die Gesichter strahlen bei Groß und Klein.

Eine besondere Art des Spiels sind die Besuche unserer Altenheimclowns. Die Clowns sprechen die Bewohner persönlich an, singen, musizieren, bringen Spaß und es ist faszinierend, wie sich alle auf dieses Spiel einlassen. Wenn die Clowns den Raum betreten, zaubern sie eine positive Atmosphäre (s. dazu auch unsere Spendenseite).

“*Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.*

*Friedrich Fröbel*

Spielen alleine, zu zweit, in einer Kleingruppe oder mit vielen Menschen hat viele positive Aspekte.

### Spielen bringt Menschen in Beziehung

Durch das Spiel kommen Menschen in Beziehung. Ein Pflegeheim ist wie ein Mikrokosmos der Gesellschaft. Die Senioren können sich nicht aussuchen,







mit wem sie zusammenleben. Das gemeinsame Spiel bringt Menschen in Beziehung. Menschen, die sich kennen oder mögen, aber insbesondere auch Menschen, die vielleicht nichts gemeinsam haben. Je nach Spiel kommen

wie sie Spiele bieten. Im Gespräch werden Erinnerungen wach, lustige, schöne und traurige. Es ist erstaunlich, wie detailgetreu alte Menschen noch erzählen können, wenn sie den richtigen Impuls und den Raum dafür bekommen. Das Wiedererkennen alter Lieder und Melodien lässt alte Augen leuchten. Da sind die Gefühle von damals präsent, Kinderzeit, Verliebtheit, Zeiten im Verein usw. Beim Liederraten und Singen kommen viele Strophen, wie selbstverständlich aus dem Kopf. Es tut den Alten so gut, dass sie es viel besser können als die Jungen, und dabei vergessen sie für ein paar Momente das oftmals jetzt so beschwerliche Leben.

Spielen ist immer auch Gedächtnisstraining, fördert und erhält kognitive und motorische Fähigkeiten. Zudem dürfen Emotionen spontan ausgelebt werden. Spielen macht lebendig, zeigt besondere Teile der Persönlichkeit. Und wenn man genau beobachtet, sieht man beim alten Menschen wieder das Kind oder den jüngeren Menschen hervorblitzen, der er einmal war und der ihn zu dem gemacht hat, der er jetzt ist.

Wer das erleben möchte, ist herzlich eingeladen zum Mitspielen im Wichernhaus! Oder noch besser, es selbst auszuprobieren, wo auch immer. Nicht zuletzt sei gesagt: Spielen ist ein herrlicher Zeitvertreib, und Zeit haben ältere Menschen mehr als genug. Und seien Sie gewiss: Wer lange spielt, wird alt. //

“*Wer spielt, der lernt!  
Wer lernt, der lebt!  
Wer lebt, der spielt!*

*Jörg Roggensack*

intellektuelle Unterschiede auch nicht zum Tragen. Da kann eine Bäuerin mit dem Uniprofessor spielen, ein an Demenz Erkrankter mit einer geistig orientierten Person, ein Kind mit einer 90-Jährigen.

Gleichzeitig wird das Selbstwertgefühl gestärkt bei dem Erlebnis: „Das kann ich noch!“, „Da bin ich sogar besser!“ Eine wichtige Erfahrung für ältere Menschen, die täglich mit ihren Defiziten konfrontiert sind.

Gewinnen macht Spaß und Schadenfreude darf auch mal sein. Schöner als die Schadenfreude ist allerdings das Gemeinschaftsgefühl, das in Spielgruppen entsteht. Miteinander schaffen wir das, und es ist ein gutes Gefühl, dem anderen helfen zu können, insbesondere für Pflegebedürftige, die täglich sehr viel Unterstützung annehmen müssen.

Spielen regt das Sprechen an. Insbesondere ältere Menschen erzählen gerne aus ihrem langen Leben. Dazu hilft oft eine thematische Anregung,



**Tabea Ruhna**

Leiterin der Betreuung  
im Seniorenpflegeheim  
Wichernhaus



# Die dunkle Seite des Spiels

## Was Glücksspielsucht für Betroffene bedeutet

Auf den ersten Blick ist das Spielen um Geld in Spielhallen und Casinos keine attraktive Freizeitbeschäftigung für den Durchschnittsbürger. Viele verbinden damit etwas Verbotenes und eine halbseidene Welt. Die heutigen Spielhallen haben dieses Image aber in

der Regel längst abgestreift und die Betreiber haben die Räume hell und attraktiv gestaltet. Auch Frauen sollen sich darin sicher und wohl fühlen. Ich kann es inzwischen gut verstehen, wenn man in einer Spielhalle ungewollt, gerade als Single, etwas vom Alltag



abschalten will und in einer lockeren Atmosphäre von Gleichgesinnten mit dem Spiel um Geld etwas Nervenkitzel und Spannung erleben möchte.

Doch die Gefahr, abhängig zu werden, spielt mit. Rund ein Viertel der Automatenspieler kommen nicht mehr davon los und haben mit schwerwiegenden negativen Folgen der Sucht zu kämpfen.

Etwa ein Drittel der Bevölkerung hat nach den Untersuchungen der Bun-

gewinnt am Anfang, Glückshormone werden ausgeschüttet und man möchte wieder spielen, um sich gut zu fühlen. Von ehemaligen Glücksspielabhängigen habe ich mehrfach den Spruch gehört: „Wer am Anfang gewinnt, hat schon verloren.“ Bei den rund hundert Glücksspielsüchtigen, die Jahr für Jahr Hilfe bei uns in der Beratungsstelle suchen, ist in 90 Prozent der Fälle das Automatenpiel das Hauptproblem. Schulden haben fast alle - 20.000 Euro

*“In Sekundenschnelle werden Glücksgefühle produziert und konditioniert.“*

deszentrale für gesundheitliche Aufklärung im letzten Jahr ein Glücksspielangebot genutzt. Die Zahl ist eher sinkend. Einzig im Automatenpiel gibt es noch geringe Zuwächse. Von den jungen Männern bis 25 Jahren spielt mindestens jeder Zehnte an Geldspielautomaten. Bei der älteren Bevölkerung sind es im Schnitt zwischen zwei und drei Prozent.

Was macht das Spiel an den Automaten so attraktiv? Die Erwartung auf einen Gewinn hat eine hohe Attraktivität für uns. Ich fand als Heranwachsender den Glückshafen, die Losbude des Roten Kreuzes, attraktiv. In der Erwartung eines Gewinns werden Glückshormone ausgeschüttet. Die Automaten haben dieses System perfektioniert. In Sekundenschnelle, mit viel Licht und Ton untermauert, werden Glücksgefühle produziert und konditioniert. Wer spielt,

sind es im Schnitt. Der Bezug zu Geld ist dabei ganz verloren gegangen. Geld ist einzig Mittel zum Spielen geworden. Immer am Monatsanfang, wenn es Gehalt gibt, sind die Spielhallen besonders voll. Wieder Geld verfügbar zu haben, ist wie die Einladung zum Bier bei einem Alkoholiker. Ohne Geldmittelverwaltung schafft praktisch niemand den Absprung.

Wenn Schulden aufgedeckt werden, die Geschichten sich widersprechen und zunehmend auch andere Interessen und Freunde vernachlässigt wurden, dann wächst die Einsicht, dass man Hilfe braucht und abhängig ist. Nicht selten geht es trotzdem noch weiter. Etwa 15 Prozent der Betroffenen berichten von einem Suizidversuch. Menschen, die auf dem Hochhaus oder der Brücke standen oder vom vorbeifahrenden Zug nur die Windböen mit-

bekommen haben, aber wegen derer die Bahnpolizei schon ausgerückt war, sind reale Beispiele aus meiner Beratungspraxis. Verzweiflung und Ausweglosigkeit sind die gravierendsten Folgen von Glücksspielsucht.

## Suche nach Glück und Entspannung

Der erste Schritt der Hilfe ist, sich nicht mehr zu verstecken, die Wahrheit anzuschauen und zu bekennen. Sich einem Angehörigen oder dem Suchtberater gegenüber zu öffnen, ist ein riesiger Schritt. Die Erkenntnis lautet meistens: „Ich bin zum Spieler geworden und suchte doch nur Glück und Entspannung.“ Bei dem Weg aus der Sucht gilt es, diese Tatsache zu akzeptieren und Antworten auf die Fragen zu finden: „Wer bin ich wirklich? Was will und kann ich erreichen?“ Nicht nur das Großartige und in einer Scheinwelt, sondern in der Realität, ohne die Flucht in das Glücksspiel. Ist das erste Jahr nach der Therapie geschafft, gelingt es den Betroffenen in der Regel, die Sucht auf Dauer zu überwinden. Die Abhängigkeit kann dann zu einer Chance werden, das Leben neu zu ordnen, Beziehungen wieder zu pflegen, Hobbys neu zu entdecken und auch im Beruf einen bewussten Umgang mit Belastungen und Herausforderungen zu leben. Auch persönlicher Glaube und Spiritualität können als Geschenk entdeckt werden. Bei Angehörigen kann neues Vertrauen entstehen und Glück in einem ganz anderen, nicht materiellen Sinn erlebt werden. Dies alles konnte ich immer wieder in der Begleitung von Glücksspielern erleben. Hilfe ist möglich. //

Christine Kleß, Finanzreferentin:  
In meiner Kindheit und Jugend mussten wir viel mitarbeiten im elterlichen Familienbetrieb. Am Mittwochabend traf sich die Familie aber zum Spieleabend, und da kamen wirklich immer alle vier Kinder. An diese Abende hab ich sehr schöne Erinnerungen.



**Willi Vötter**

Geschäftsbereichsleiter  
Soziale Dienste der Evang.  
Stadtmission Freiburg und  
Leiter der Suchtberatungs-  
stelle Regio-PSB

### Beratung und Hilfe finden Sie hier:

Suchtberatungsstelle Regio-PSB, Lehener Str. 54a, 79106 Freiburg, Telefon: 0761 2858300  
Offene Sprechzeiten: Di 16 – 18:45 Uhr, Do 9 – 12 Uhr  
Angehörigengruppe „Rückenwind“: Di 17:15 Uhr

🔗 Weitere Infos: [www.regio-psb-freiburg.de](http://www.regio-psb-freiburg.de)





An der Grenze zwischen

# Spaß und Ernst

## Digitale Spiele im Jugendalter – Einordnung, Herausforderung und Chance

Menschen spielen. Seit der Jungsteinzeit und auf der ganzen Welt. Auch Erwachsene. Dennoch denken wir bei Spielen zuerst an Kinder und Jugendliche. Vermutlich weil Spiele, oder der spielerische Umgang mit Dingen im Allgemeinen, immer auch ein Testen und Entdecken sind. Gerade Minderjährige nutzen das geschützte Umfeld des

Spiels, um Ideen auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln, die auch außerhalb des Spiels relevant werden könnten. Sie setzen sich Ziele, treffen Entscheidungen, handeln kreativ, planen, prüfen und justieren nach, reagieren auf dynamische Situationen. Ob alleine oder gemeinsam: sie lernen etwas über sich und die Welt. Oft mit einem ge-

wissen Ehrgeiz und kindlicher Freude. Spiele lagen somit schon immer an der Grenze zwischen Spaß und Ernst. Wie ernst wir Spiele und Spieler nehmen sollen, wird in unserer Werte- und Leistungsgesellschaft immer wieder diskutiert: Ist die Barbie-Puppe ein Rollenmodell; der Sheriffrevolver an Fasnacht ein falsches Signal? In dieser schillernden Thematik gibt es keinen umfassenden Konsens. So werden die Grenzen meist innerhalb der Familien ausgehandelt. Manchen Familien fällt dies leichter. Für andere war dies bereits in der analogen Welt eine Herausforderung. Doch diese analoge Welt verabschiedet sich gerade; und mit ihr tradierte Gewissheiten.

Denn seit Jahrzehnten gehören gerade Spiele zu den Trendsettern, was die zunehmende Digitalisierung unseres Alltags betrifft. Sie sind Teil der Speerspitze, Erprobungsfeld und Türöffner für den digitalen Massenkonsum. Es begann mit den Telespielen der späten 70er Jahre, welche nach den Spielhallen die Wohnzimmer eroberten. Dann folgten die Spielecomputer, wie C64 und Amiga, in den Jugendzimmern der 80er Jahre. In den 90ern kamen vermehrt spieletaugliche PCs und tragbare Spielkonsolen wie der Gameboy hinzu. Dazu noch das Internet, das zunehmend Möglichkeiten zum vernetzten Spielen bot. Gerade Smartphone-Apps griffen das später auf. Immer leistungsfähiger wurde die Hardware. Immer beeindruckender die Software. Auch, weil Spieler bereit waren, für jede Verbesserung ihres Spielerlebnisses tief in die Tasche zu greifen.

Und immer dicht am Puls der Zeit: ju-

gendliche Nutzer/innen. Sie eroberten die neuen virtuellen (Spiel-)Räume für sich, die neben der analogen physischen Realität entstanden. Fanden Gefallen an ihrer Vielfalt und Flexibilität. Meist schneller und umfassender als ihre Eltern und Lehrkräfte, die da-

*“Spiele sind Teil der Speerspitze, Erprobungsfeld und Türöffner für den digitalen Massenkonsum.“*

durch oft außen vor waren. So konnten Erfahrungswelten, gerade zwischen Pubertierenden und ihren erwachsenen Bezugspersonen, noch weiter auseinander driften, als dies auch in analogen Zeiten schon der Fall war. Die sich vergrößemde Kluft bot viel Raum für berechnete und unberechnete Sorgen, Missverständnisse und Konflikte. Man kann von Spielen halten was man möchte. Fest steht, dass die oft kritischen und vorwurfsvollen Debatten um Onlinespielsucht oder Gewaltdarstellungen die großen Trends der letzten 15 Jahre nicht stoppen konnten: die Umsätze stiegen; die Zahl der Nutzer/innen ebenso, das Einstiegsalter sank, Mediennutzungszeiten nahmen zu, Inhalte wurden realistischer und vielfältiger, die Geräte leistungsfähiger, mobiler und schwerer kontrollierbar. Dadurch wuchsen, auch für minderjährige Nutzer die Möglichkeiten, ihren Konsum zu großen Teilen selbst zu gestalten. Inzwischen dürfte klar sein, dass nachhaltige Lösungen nur mit den Spieler/innen gefunden werden können. Nicht gegen sie.





**Begleiter an die Seite stellen**

Denn eigentlich braucht es diese Lösungen wie eh und je. Zu viele Minderjährige sind technisch findig, aber entwickeln dennoch keine solide mediale Expertise. Sie können viel, besitzen aber nicht immer die Reife, auch gut mit ihren Möglichkeiten umzugehen. Es wäre gut, ihnen Begleiter an die Seite zu stellen, welche die Jugendlichen auch akzeptieren können, weil sie sich von diesen akzeptiert fühlen. Begleiter, die eine echte offene Neugier für die medialen Wahrnehmungen und Bedürfnisse der Spieler/innen zeigen, bevor kritisch hinterfragt wird. Gerade dann, wenn diesen Begleitern vieles fremd und seltsam erscheint. Begleiter, die auch mal mitspielen und Werturteile nur sehr dosiert einsetzen. Dies alles kann die Chance erhöhen, dass Spieler/innen sich öffnen und einen reflektierten maßvollen Konsum entwickeln, statt sich tiefer und tiefer ins mediale Dickicht zurückzuziehen.

Die Digitalisierung schreitet rasch voran. In immer mehr Lebensbereichen wird sie zu einem dominierenden Thema, ohne das es bisher einen umfassenden gesellschaftlichen Ansatz gibt, Kinder und Jugendliche auf diese Welt von Morgen vorzubereiten. Wer elektronische Spiele und Soziale Medien konsumiert, kommt – trotz aller unbestreitbarer Risiken – zumindest mit vielen Mechanismen und Themen in Kontakt, die unsere Zukunft prägen werden. Das ist nicht viel. Nur eine Behelfsbrücke in das Morgen. Doch immerhin. Vielleicht sollten wir sie eher stabilisieren als einreißen, solange wir keine besseren Alternativen im Angebot haben. Wenn wir also die Spiele zum Anlass nehmen, uns mehr Gedanken über unsere Zukunft zu machen und darüber, wie wir Kinder und Jugendliche begleiten können, die teilweise ein anderes Rüstzeug benötigen als wir selbst, dann steckt in dem Thema nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine große Chance. Für alle von uns. Wir sollten sie gemeinsam nutzen. Mit spielerischem Ernst. //

**Dipl.- Psychologe****Andreas Sieburg**

Schulpsychologe am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Regionalstelle Freiburg/ Schulpsychologische Beratungsstelle Freiburg

**Weiterführende Informationen**

- 🔗 [Verlässliche und aktuelle Zahlen zum Medienkonsum von Kinder und Jugendlichen bietet die Internetseite mpfs.de.](https://mpfs.de)
- 🔗 [Differenzierte und teils mehrsprachige Materialien für Eltern, Kinder und Pädagogen finden Interessierte unter klicksafe.de.](https://klicksafe.de)
- 🔗 [Das Konzept der „Spielsucht“ wird weiterhin vielschichtig diskutiert. Die Initiative „Kindermedienland“ des Landes Baden-Württemberg bietet Orientierung: kindermedienland-bw.de/de/startseite/beratung/schwerpunkte/computerspielsucht-bei-kindern.](https://kindermedienland-bw.de/de/startseite/beratung/schwerpunkte/computerspielsucht-bei-kindern)
- 🔗 [Unangemessener Spielkonsum kann sowohl Ursache wie auch Folge unterschiedlicher Schwierigkeiten sein. Je nach Situation können kommunale oder kirchlich getragene Familien- und Suchtberatungsstellen als Ansprechpartner fungieren. Ein spezifisches Angebot für junge Spieler/innen und deren Umfeld bietet in Freiburg auch level-6.net.](https://level-6.net)

# Begegnung beim Brettspiel

## Das „Freispiel“ in Freiburg kombiniert Spiel Laden und Café



Im Verkaufsraum des „Freispiel“ im Freiburger Stadtteil Stühlinger stapeln sich die Brettspiele in den Regalen. Nur wenige Meter weiter sitzen kleine Gruppen von Gästen an Holztischen, vor sich ein Würfelspiel oder Spielkarten. Sie probieren bei Kaffee oder kalten Getränken Spiele aus, die im Laden angeboten werden. Bei Bedarf lassen sie sich beraten – etwa von Florian Högner, einem der Gründer des Spielegeschäfts. Er bezeichnet sich selbst als „leidenschaftlichen Spieler“ und hat mit der Eröffnung des „Freispiel“ sein Hobby zum Beruf gemacht.

Eine fundierte Beratung ist Högner und seinem Mitinhaber Thomas Krohn wichtig: „Wir bieten nur Spiele an, die wir vorher selbst ausprobiert und die uns überzeugt haben.“ Welche Spiele sind denn bei der Kundschaft besonders beliebt? „Zum einen die Klassiker wie Siedler. Aber es kommen auch immer wieder neue Trends auf. Zurzeit sind es Geschicklichkeits- und Bauspiele, außerdem kooperative Spiele, bei denen alle zusammenarbeiten, und Escape-Room-Spiele.“

Weil Spiele vor allem in der Vorweihnachtszeit gekauft werden, schufen sich Högner und Krohn mit dem zugehörigen

Café ein zweites Standbein – ein Novum in Deutschland. „Spielecafés findet man deutschlandweit inzwischen vier oder fünf. Aber die Kombination aus Spiel Laden und Café ist einmalig“, erzählt Högner. Mittlerweile haben sich Stammtische für verschiedene Spiele gebildet, und seit kurzem lädt das Freispiel auch einmal monatlich zum offenen Spieleabend ein. „Hier kann auch hinkommen, wer neu in der Stadt ist, gerne spielt und noch niemanden kennt.“

Was fasziniert Menschen im Zeitalter der digitalen Spiele noch an Karten, Würfeln und Spielbrettern? „Ich sehe da einen Gegentrend. Den Leuten fehlt die direkte Kommunikation. Hier sitzt man zusammen am Tisch, die Begegnung gehört zum Unterhaltungsfaktor dazu.“ In eine andere Welt eintauchen und den Alltag vergessen könne man dabei auch: „Ich höre immer wieder, dass Gäste sagen: ‚Huch, jetzt sind schon wieder zwei Stunden rum!‘ Sie merken beim Spielen nicht, wie die Zeit vergeht.“ //

## Botschafter der guten Laune

### Rotary-Club fördert Clownsbesuche im Pflegeheim Wichernhaus

„Es steht eine Müüühle im Schwarzwälder Taaaal...“. Froher Gesang und Gelächter schallen an diesem Freitagnachmittag über die Flure des Seniorenpflegeheims Wichernhaus. Mit Bollenhut, roter Pappnase und Gitarre bringen zwei Clowns die Bewohnerinnen und Bewohner zum Strahlen. Einmal im Monat besuchen sie die Senioren, sorgen für Stimmung in den Gemeinschaftsräumen oder kommen auf Wunsch auch direkt in die Bewohnerzimmer. Sie sprechen mit ihnen, singen Schlager und Volkslieder, die Erinnerungen wecken - und machen als Clowns natürlich auch ihre Späße. „Wenn die Clowns kommen, dann wird gesungen, getanzt und gelacht. Damit bringen sie Freude und Abwechslung in den

Tag“, erzählt Tabea Ruhnau. Eine Bewohnerin sei so begeistert von den lustigen Besuchern gewesen, dass sie sagte: „Die müssten jede Woche kommen!“

Demenzranke  
oder bettlägerige



Senioren profitierten von den Besuchen genauso wie „fitte“ Bewohner.

Ermöglicht werden die Besuche der Clowns durch eine Spende des Rotary-Clubs Freiburg in Höhe von 14.645 Euro an den Freiburger Verein

„Lachverband e.V.“, der regelmäßige, professionelle Clownsbesuche in Kinderkliniken und Seniorenheimen organisiert und diese über Spenden, Sponsoring, Benefizveranstaltungen und Mitgliedsbeiträge finanziert. Die Spende der Rotarier kommt dem Wichernhaus und zwei anderen lokalen Einrichtungen zugute. Tabea Ruhnau: „Wir sind sehr froh über diese

Unterstützung. Im Namen unserer Bewohnerinnen und Bewohner danken wir dem Rotary-Club und dem Lachverband von Herzen!“ //

Ingeborg Holl freut sich über den Besuch der Clowns Adele Spätzle und Lucie Lulu. 14.645 EURO hat der Rotary Club Freiburg an den Lachverband und seine Clowns übergeben.

## Zum Geburtstag Freude teilen!

Ihre Anlassspende hilft uns, anderen zu helfen.

Geburtstage sind besondere Momente und immer wieder Höhepunkte im Jahresverlauf. Das bleibt so im Leben – ganz unabhängig vom Alter. Oft ist der eigene Geburtstag ein Augenblick, an dem uns neu vor Augen steht: „*Ich bin beschenkt und mir geht es gut!*“ Sicher ist Ihnen auch schon der Satz begegnet: „*Ich hab doch alles – was soll ich mir noch wünschen?*“

Mancher sagt sich daher: „*Ich verzichte auf persönliche Geschenke und lade Freunde und Gäste zu einer Spende ein.*“ Ganz nach dem Motto: „*Gemeinsam fröhlich für die gute Sache.*“

Vielleicht wäre das auch für Sie eine schöne Idee? Dann nutzen Sie gerne die Gelegenheit und unterstützen Sie die Arbeit der Stadtmission. Wir würden uns ungemein freuen!

Sie wissen: unsere Arbeit ist an vie-

len Stellen auf Unterstützung angewiesen. Wir verwenden Ihre Spende dort, wo sie im Moment am nötigsten gebraucht wird. Oder Sie wählen ein konkretes Projekt aus, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Dann kommt Ihre Hilfe direkt diesem Bereich zugute.

Wie lässt sich das praktisch umsetzen?

Gerne stellen wir für Ihre Feier eine Spendenbox und Infomaterial zur Verfügung. Oder Sie nehmen unser Spendenkonto in Ihre Einladungskarte auf und wir vereinbaren gemeinsam ein passendes Spendenstichwort. Im Nachgang teilen wir Ihnen mit, welche Spendensumme wir gemeinsam erreicht haben. So können Sie dann unmittelbar einen herzlichen Dank an alle Freunde und Gäste richten, die Ihrer Einladung gefolgt sind. Die Erfahrung zeigt: Engagement verbindet und – wie man so schön sagt – geteilte Freude ist doppelte Freude.

PS: Neben Geburtstagen gibt es auch andere schöne Anlässe, sich gemeinsam zu engagieren. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Taufe, einem beruflichen Meilenstein oder einer Silberhochzeit?!//



Sie planen eine Feier und möchten gerne zu Spenden einladen?  
Wir freuen uns, von Ihnen zu hören und beraten Sie gern.

Ihr Ansprechpartner: Samuel Kuttler, Referent für Fundraising,  
Tel: 0761 / 31917-92, E-Mail: [samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de](mailto:samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de)



# Umbau im Haus der Altenpflege

Ungenutzte Flächen werden zu Bewohnerzimmern



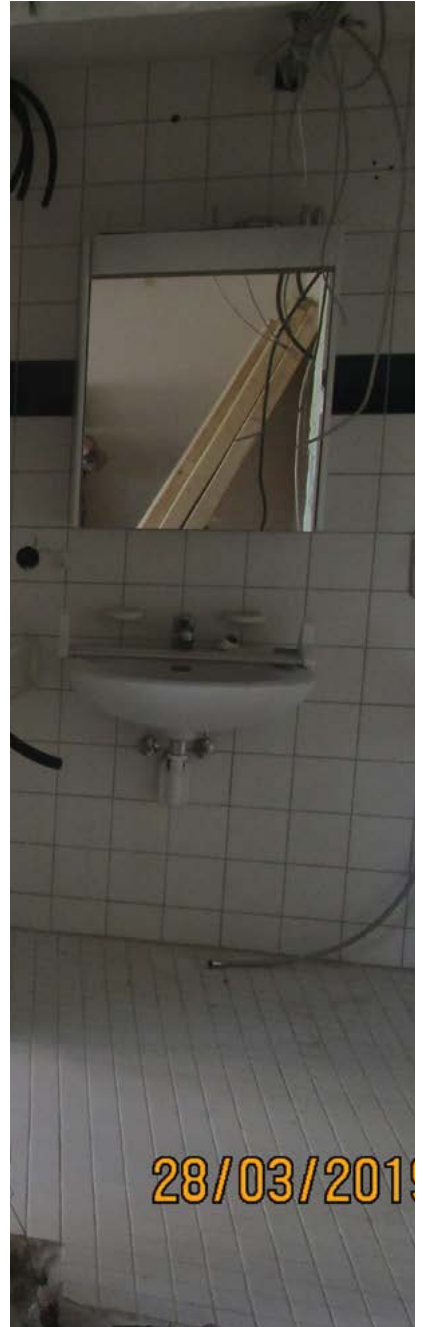
Die Landesheimbauverordnung muss in diesem Jahr in allen Pflegeeinrichtungen umgesetzt werden. Sie sieht u. a. die Umwandlung von Doppel- in Einzelzimmer vor. Aufgrund der baulichen Gegebenheiten führt das vielfach dazu, dass die Gesamtzahl der Betten sinkt, dass also Pflegeplätze verloren gehen. Nicht so im Haus der Altenpflege in Lörrach: Hier werden zuvor ungenutzte Flächen erschlossen, sodass zusätzliche Zimmer entstehen.

Durch den Umbau sind wir in der glücklichen Lage, unsere Bettenzahl von 56 auf 74 zu erhöhen. Zum einen werden bisher ungenutzte Flächen oder Räume teilweise in Zimmer umgebaut. Zum anderen kommen Räumlichkeiten im 3. Obergeschoss des Hauses dazu. Hier wohnten früher die Schwestern der Chrischona-Schwesternschaft, die das Pflegeheim vor der Übernahme durch die Evangelische Stadtmission Freiburg betrieben hatte. Mittlerweile sind die Schwestern alle etwas betagt und wohnen im benachbarten sogenannten Feierabendhaus. Sie werden nach wie vor von uns bekocht, und auch im schönen parkähnlichen Garten trifft man sich im Sommer gerne bei schönem Wetter.

Der Umbau geht voran: In den ersten Monaten des Jahres wurden Kernbohrungen durchgeführt, die dazu dienen, Leitungen und Rohre zu verlegen. Bei den weiteren Bauarbeiten wird in der Hauptsache erst einmal der neue Wohnraum im 3. Obergeschoss geschaffen. Parallel dazu werden im 1. und 2. Geschoss neue Zimmer aus bestehenden Lageräumen und anderen ungenutzten Flächen gebaut.

Bewohnte Zimmer sind von diesen Baumaßnahmen nicht betroffen. Hier sind zur Mitte des Jahres hin Renovierungsarbeiten wie Schleifen und Versiegeln des Parkettbodens, Malerarbeiten und anderes geplant. Wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, werden wir ein wunderschönes Haus haben.

Ingeborg Reitmeister, Einrichtungsleitung/ Red.



# Hoher Besuch aus Fernost

Chinesische Delegation war zu Gast im Wichernhaus

Eine hochrangige Delegation aus der chinesischen Provinz Guizho war am 20. Februar 2019 zu Gast im Seniorenpflegeheim Wichernhaus, um sich über das Thema Altenpflege sowie die Personalentwicklung bei der Evangelischen Stadtmission Freiburg zu informieren. Der Besuch dieser Delegation, die aus leitenden Beamten und Repräsentanten der Provinzregierung bestand, wurde von der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft

Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Stadtmission organisiert.

Themen beim Rundgang durch das Wichernhaus und den

ausführlichen Gesprächen waren unter anderem das deutsche Qualifizierungs- und Ausbildungssystem in der Altenpflege, moderne Methoden der Seniorenbetreuung und die Chancen für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und China.



Die Teilnehmer der Begehung im Seniorenpflegeheim Wichernhaus (von links nach rechts):

1. Reihe: Xue Jing (Pflegefachkraft), Hang Changyin (Direktor der Provinz-Rentenkasse von Guizho), Siegbert Thoma (Einrichtungsleiter Wichernhaus), Li Xingquo (Bereichsleiter des Ministeriums für Zivil-Angelegenheiten der Provinz-Regierung Guizho), Jiang Mao (Repräsentant der Guizho-Freundschaftsgesellschaft), Lu Fang (Referentin für die Zusammenarbeit mit dem Ausland)
2. Reihe: Lanxian Ezechel (Dolmetscherin), Gerda Willmann (Assistentin des Gesamtpflegedienstleiters), Michael Maier (Teamleiter der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Stuttgart), Christine Walter (Ausbildungs-Koordinatorin)
3. Reihe: Karin Zwiener (Heimbewohnerverwaltung), Anita Dern (Bereichsleitung), Iris Kliver (Praxisanleitung)



# Schatzsuche und Upcycling

„Across“-Kreativwerkstatt für Teens wurde gut angenommen



In der ersten Osterferienwoche, vom 13. bis 15. April, fand die alljährliche Kreativwerkstatt des „across“-Teams statt - ein Ferienprogramm für Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse. Dieses Jahr erwarteten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den Räumen der Freien Evangelischen Gemeinde Freiburg zwei kreative Tage und zwei Spieltage. Kreativ wurden die Teens in unterschiedlichen Workshops: Zum einen konnten sie passend zu Ostern Eier mit Fahrradschläuchen und natürlicher Farbe färben. Zum anderen wurden alte Bilderrahmen, Dosen oder Gläser ‚upgecycled‘ und bekamen so einen neuen Glanz. Außerdem konnten sich die Jugendlichen mit Nagel, Hammer und Faden ein cooles Nagelbild für die Wand hämmern. Alle, die bei diesen Angeboten nicht fündig wurden, konnten sich bei einem Sport-Workshop auspowern. Am Mittwoch bot die Küche einen zusätzlichen Workshop an: Die Teens konnten zwei

verschiedene österliche Nachtische kreieren.

Dienstags und donnerstags fanden unsere Actiontage statt. Am Dienstag versuchten drei Teams, die Welt zu erobern, indem sie sich Baumaterial erspielen mussten, um Land kaufen zu können. Dabei wurde viel gehandelt und ‚gebettelt‘, um die Weltherrschaft zu erlangen.

Die Aufgabe am letzten Tag der Kreativwerkstatt war, einen Schatz zu finden. Dafür mussten sich die Teens aufteilen und in der ganzen Stadt nach Briefumschlägen suchen, die den Code für den Standort des versteckten Schatzes verriet. Die Suche endete erfolgreich am Seepark und die Kreativwerkstatt wurde mit einem gemeinsamen Picknick abgeschlossen.

Über die Woche hinweg wurde die Kreativwerkstatt von 15-20 Teens besucht. Viele hatten großen Spaß an den Spieldagen, doch auch die Workshops stießen auf Begeisterung und Freude.

Jessica Nowak, FSJ-Ilerin der Gemeinde dreisam3



Träger der Initiative „across“ sind die Freie Evangelische Gemeinde Freiburg und die Evangelische Gemeinde dreisam3.  
Weitere Infos: [across-freiburg.de](http://across-freiburg.de)



# Großherzigkeit macht den Unterschied

## Impressionen einer Ukraine-Reise

Vom 1. bis 8. März war wieder einmal eine kleine Delegation des S'Einlädele, bestehend aus Geschäftsführer Volker Höhle, Mitarbeiterin Oksana Oleksyuk und Norbert Aufrecht, dem Geschäftsbereichsleiter Missionarische Dienste der Evangelischen Stadtmission Freiburg, quer durch die Ukraine unterwegs, um den Kontakt zu den dort unterstützten Hilfsprojekten zu halten.

Westliche Konzerne, teure Autos, Supermärkte und Neubauviertel gibt es zwar auch in der Ukraine, doch der erste Eindruck trügt: Armut und Reichtum liegen hier dicht nebeneinander. Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt an oder unter der Armutsgrenze. Der Krieg im Osten des Landes, Korruption, Arbeits- und Perspektivlosigkeit lähmen die Gesellschaft. Soziale Hilfen, die bei uns selbstverständlich sind, bilden dort die Ausnahme. Seit über 25 Jahren hilft das S'Einlädele denen, die anderen helfen. Wir haben sie getroffen.

Pershotravneve in der Ostukraine ist ein typisches kleines, aber doch besonderes Dorf, weil die baptistische Brüdergemeinde dort besonders ist: Der Gemeindeleiter fährt in die nächste Stadt, hält Ausschau nach notleidenden, auf der Straße lebenden Menschen und versucht, ihnen zu helfen. Gemeindeglieder nehmen Sozialwaisen als Pflegekinder auf. Tanja, eine alleinstehende Frau, hat zehn Pflegekinder bei sich aufgenommen. Die Schule, die die Gemeinde (spendenfinanziert!) im Dorf errichtet hat, ist mittlerweile überfüllt.



Zu Besuch bei einer Pflegefamilie

Das Pflegeheim der Gemeinde ist zwar erst halb fertig, aber schon bezogen. Und überall engagierte, großherzige Menschen, die sich kümmern und helfen. In Ivanovka in der Westukraine treffen wir die 30-jährige Inna, die sich seit fast zehn Jahren um benachteiligte Kinder kümmert, ein Tageszentrum aufgebaut hat, Freizeiten anbietet und die Kinder über marode Nebenstraßen in die teils erschütternd heruntergekommenen Bauernhäuser zu ihren arbeitslosen und oft mit Suchtproblemen kämpfenden Eltern zurückbringt. Am gleichen Ort besuchen wir drei Ehepaare, die neben ihren eigenen Kindern noch 19 Sozialwaisen aufgenommen haben. Katharina in Kiew sind vor allem Familien mit behinderten Kindern ans Herz gewachsen. Lena und ihr Mann haben eine Reihe von Waisen adoptiert und organisieren ein Selbsthilfenetzwerk für Adoptiveltern. 200 Kilometer weiter südlich, in Vatutino, bauen Luba und Anatoli neben ihrer Gemeindegemeinschaft ihr Altenpflege- und Sozialzentrum weiter aus.

Für sie alle ist ihr unglaubliches Engagement für die benachteiligten Menschen der Ukraine ein Ausdruck ihres Christseins. Sie reden nicht über Nächstenliebe, sondern sie leben sie. Mit großer Hingabe. Und mit allen möglichen Problemen: Da fehlt es an Ausbildung, an Mitarbeitenden, an Geld. Und Kinder zu erziehen, die auf der Straße oder in Suchtfamilien groß geworden sind, ist auch nicht nur Spaß. Wir als Stadtmission und S'Einlädele wollen die langjährigen Beziehungen zu den ukrainischen Geschwistern weiter pflegen und sie unterstützen so gut wir können. Und wir wollen von ihnen und ihrer leidenschaftlichen Einsatzbereitschaft lernen.

# Die Zukunft aktiv gestalten

Infobroschüre „Vererben & Stiften“ der Carl-Isler-Stiftung wurde neu aufgelegt

Wem kommt mein Vermögen zugute, wenn ich einmal nicht mehr da bin? Wie kann ich rechtzeitig Vorkehrungen für den Fall der Fälle treffen? Warum kann es sich lohnen, sein Vermögen einer Stiftung zu übergeben? Die neu aufgelegte Infobroschüre „Vererben & Stiften“ der Carl-Isler-Stiftung beantwortet Fragen rund ums Vererben und Stiften,

gibt hilfreiche Antworten und informiert über die Carl-Isler-Stiftung. Für die Neuauflage wurde die Broschüre nicht nur inhaltlich gründlich überarbeitet. Sie erhielt auch eine zeitgemäße, ansprechende Aufmachung und ein neues, handlicheres Format.



Bestellen können Sie die Broschüre per Post bei der Carl-Isler-Stiftung, Adelhauserstr. 27, 79098 Freiburg, per E-Mail über [info@carl-isler-stiftung.de](mailto:info@carl-isler-stiftung.de) oder telefonisch unter der Nummer 0761 31917-22. Oder Sie laden sich die Datei von unserer Homepage herunter: [carl-isler-stiftung.de](http://carl-isler-stiftung.de).

# Unermüdliches Engagement

Der Bazar lebt vom Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer



Draußen herrliches Frühlingswetter, drinnen buntes Flohmarktreiben: Der traditionelle Bazar der Evangelischen Stadtmission Freiburg lockte am 20. März wieder zahlreiche Schnäppchenjäger und „Schatzsucher“ in den Paulussaal. Der Bilderbogen vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt der Angebote und der Bandbreite der Besucher. Eine besonders schöne und segensreiche Tradition ist das unermüdliche Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Helfer. Viele von ihnen sind schon seit Jahren immer wieder aktiv dabei - sie sichten und sortieren vorab die Waren, packen beim Auf- und Abbau mit an und stehen hinter den Verkaufsständen. Ihr Einsatz verleiht dem Bazar erst seinen ganz besonderen Charakter.







Im Namen  
der Evangelischen  
Stadtmission Freiburg  
danken wir allen  
freiwilligen Helfern  
von ganzem  
Herzen!





# Flohmarkt & Frühstück

der Holzwerkstatt

Frühstück von 9:30-11:30 Uhr

all you can eat, inkl. Kaffee & Saft

Erwachsene 5 EUR, Kinder 3,50

Schnäppchen und Raritäten  
für den kleinen und großen Geldbeutel

Oltmannsstraße 30, Freiburg

Samstag  
1. Juni  
10 – 16 Uhr

## Schulranzenaktion 2019

Wichtige Starthilfe für ukrainische Schulanfänger



Mit freundlicher Unterstützung  
Sparkasse

Große Sammelaktion  
bis zum 30. Juli 2019

Mehr Informationen unter:  
[www.seinlaedele.de/  
schulranzenaktion.html](http://www.seinlaedele.de/schulranzenaktion.html)



### SEinlädele

Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

📍 Guntramstraße 58  
79106 Freiburg  
📞 07 61 / 28 09 07  
🌐 [seinlaedele.de](http://seinlaedele.de)  
✉ [info@seinlaedele.de](mailto:info@seinlaedele.de)  
📱 SEinlädele

# Datenschutzhinweis für Abonnenten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erhalten unser vonWegen-Heft, weil wir Sie zu unserem Freundeskreis zählen und / oder weil Sie uns in der Vergangenheit mit einer Spende unterstützt haben. Hierfür haben wir Ihre Adressdaten und ggf. Ihre Spendenhistorie gespeichert. Dabei beachten wir die aktuellen Vorschriften des Kirchengesetzes über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD) vom 24.5.2018.

Das kirchliche Datenschutzrecht räumt Ihnen verschiedene Rechte ein, über die wir Sie informieren wollen:

- Sie können jederzeit erfahren, welche Daten wir über Sie gespeichert haben.
- Sie können das Abonnement unserer Zeitschrift jederzeit mit einer Mail oder auf dem Postweg kündigen.
- Auf Ihren Wunsch hin löschen wir alle über Sie gespeicherten Daten, soweit nicht andere rechtliche Vorschriften dem im Wege stehen.
- Unter [www.stadtmission-freiburg.de/datenschutz](http://www.stadtmission-freiburg.de/datenschutz) können Sie unsere Datenschutzrichtlinien einsehen.

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen bei uns melden.

So erreichen Sie uns:

Redaktion:

[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)  
oder Tel. 0761 31917-94, Frau Franzen

Datenschutzbeauftragter:

[datenschutzbeauftragter@stadtmission-freiburg.de](mailto:datenschutzbeauftragter@stadtmission-freiburg.de)  
oder Tel. 0761 31917-97,  
Herr Großmann.

Wir freuen uns, wenn wir noch lange mit Ihnen verbunden bleiben können!

*Ihre Redaktion*

## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)

### Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

### Redaktionsteam

Ralf Berger, Ewald Dengler, Christine Kleß, Tabea Ruhnau, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

### Grafik und Layout

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

### Bilder

Titel: erhui1979 / iStock.com  
Rückseite: Christian Horz / fotolia

### Druckerei

Hofmann-Druck - Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

## Spendenkonten

### Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1

### Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1

### Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der

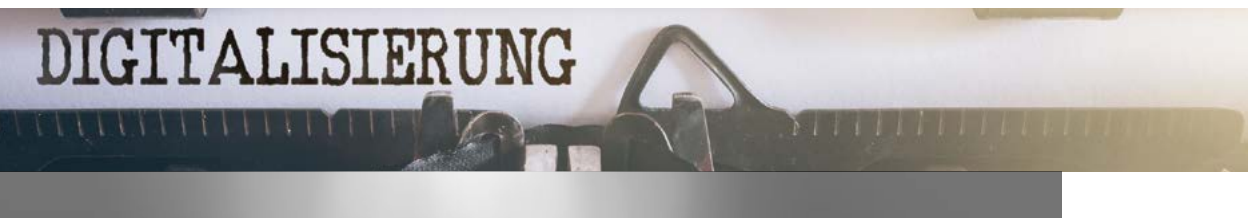
### Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODED1BBE  
Sparkasse Freiburg  
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX

Wort  
auf den  
**Weg**

*“Gott spielt in meinem Leben  
keine Rolle. Er ist der Regisseur!”*

*Arno Backhaus*



**DIGITALISIERUNG**

*Vorschau*

3 | 2019

(Über)Leben im Netz